Medjugorje

JANUAR 2022

Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens

Botschaft vom 25. Dezember 2021

«Liebe Kinder!

Heute bringe ich euch meinen Sohn Jesus, damit Er euch Seinen Frieden gibt. Meine lieben Kinder, ohne Frieden habt ihr keine Zukunft, keinen Segen, deshalb kehrt zum Gebet zurück, denn die Frucht des Gebets sind die Freude und der Glaube, ohne den ihr nicht leben könnt. Den heutigen Segen, den wir euch geben, bringt ihn in eure Familien und bereichert all jene, denen ihr begegnet, damit sie die Gnade spüren, die ihr empfangt. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!»

Liebe Freunde der Gospa

Ein neues Jahr beginnt. Letzthin hörte ich: «Wenn man einen Mantel beim ersten Loch falsch knöpft, dann ist man gezwungen, immer weiter falsch zu knöpfen.» Es kommt also alles darauf an, richtig zu beginnen; nur so kommt alles zu einem guten Ende. Oder ein anderes Bild: auf das rechte Vorzeichen kommt es an. Mein verstorbener Mitbruder, Bruder Fintan Schmid, sagte: «Von uns aus sind wir nichts, lauter Nullen. Doch wenn Gott die Eins seiner Gnade davorsetzt, dann sind wir vielfache Millionäre.»

Die Kirche lehrt uns, das Jahr mit Maria zu beginnen. Wir feiern an Neujahr das Hochfest der Gottesmutter. Unter welchem Vorzeichen stand ihr Leben? Der Erzengel Gabriel verkündete ihr: «Heiliger Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten.» (Lk 1,35) Der Heilige Geist wurde nicht nur gesandt, «um den Schoss der Jungfrau zu heiligen und göttlich zu befruchten, … (so) dass sie den ewigen Sohn des Vaters empfängt, der aus ihr die menschliche Natur annimmt.» (KKK 485) Gottes Geist inspiriert auch die Antwort Marias, ihr freudiges «Fiat – mir geschehe, wie du es gesagt hast». Dazu erläuterte Bruder Fintan: «Für Gott hat das einfache ‚Ja' Marias genügt und ER hat daraus die goldene Pforte für alle Menschen bis ans Ende der Zeiten gemacht.» Wir sehen: Wenn das erste «Einknöpfen» richtig ist, fliesst daraus unendlicher Segen. Unverzichtbarer Bestandteil des Rosenkranzes ist das Gebet, das Jesus uns gelehrt hat. Im Beten des Vaterunsers üben wir uns besonders intensiv ein in das Ja-Sagen zum Willen des himmlischen Vaters – in der Nachfolge Jesu und Mariens.

Mit diesem Heft beginnt eine neue Reihe über den Heiligen Geist. Marias Leben stand nicht nur vollständig unter dem Vorzeichen des göttlichen Geistes. Sie erbat zusammen mit den Aposteln vor Pfingsten für alle Gläubigen das Kommen des von ihrem Sohn verheissenen Heiligen Geistes. Die zweite Lesung vom Neujahrstag bezeugt uns, dass Marias Bitte in Erfüllung ging: «Weil

ihr aber Söhne seid, sandte Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen, den Geist, der ruft: Abba, Vater.» (Gal 4,6)

Doch dieses Geschenk der Sohnschaft, das in der Taufe zuteilwird, kann verloren gehen, wenn die Menschen sich von den Wegen Gottes abwenden und der Sünde verfallen. Am 25. Mai 2020 mahnte deshalb die Gospa: «Liebe Kinder! Betet mit mir für ein neues Leben für euch alle. In euren Herzen, meine lieben Kinder, wisst ihr, was ihr ändern müsst: Kehrt zu Gott und zu Seinen Geboten zurück, damit der Heilige Geist eure Leben und das Angesicht dieser Erde verändere, die der Erneuerung im Geiste bedarf. Meine lieben Kinder, seid Gebet für all jene, die nicht beten, seid Freude für all jene, die keinen Ausweg sehen, seid Träger des Lichts in der Dunkelheit dieser friedlosen Zeit. Betet und ersucht um Hilfe und um den Schutz der Heiligen, damit auch ihr euch nach dem Himmel und den himmlischen Wirklichkeiten sehnen könnt. Ich bin bei euch und ich beschütze und segne euch alle mit meinem mütterlichen Segen. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.»

Wir alle tragen also eine Mitverantwortung, dass das Leben anderer Menschen das rechte Vorzeichen bekommt. Eine wunderbare Anregung für einen geistlichen Neujahrsvorsatz gibt uns in dieser Botschaft die Gospa: Gebet sein für einen bestimmten Menschen, der nicht mehr oder noch nicht betet; wir werden so zu Mitarbeitern des Heiligen Geistes, «der sich unserer Schwachheit annimmt ... (und) für uns mit unaussprechlichem Seufzen eintritt.» (Röm 8,26) Oder: Wie Maria für einen bestimmten Menschen in scheinbar auswegloser Lage stellvertretend Einfallstor des Heiligen Geistes und damit der Freude sein. Oder: Der in diesen Zeiten überhandnehmenden Angst entgegentreten als von christlicher Hoffnung und tiefem Gottvertrauen erfüllter Mensch und so zur Befriedung zwischen den Lagern beitragen. Denn der Heilige Geist eröffnet eine völlig neue Perspektive. «Der Geist und die Braut aber sagen: Komm, Herr Jesus!» (Offb 22,17.20)

Im Gebet verbunden wünscht Gottes reichen Segen im neuen Jahr

Pater Bruno Rieder OSB

Das Vaterunser

Quelle des missionarischen Einsatzes von Papst Johannes Paul II.

Vater unser, der Du bist im Himmel

Missionarisch ist die Kirche, weil sie unermüdlich verkündet, dass Gott Vater ist, voll der Liebe für alle Menschen. Jedes menschliche Wesen und jedes Volk sucht, manchmal sogar unbewusst, das geheimnisvolle Antlitz Gottes, das jedoch nur der eingeborene Sohn, der am Herzen des Vaters ruht, kundgemacht hat (vgl. Joh 1,18). Gott ist «Vater unseres Herrn Jesus Christus», und «will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen» (1 Tim 2,4). Jene, die seine Gnade empfangen, erkennen mit Erstaunen, dass sie Kinder des einen Vaters sind und fühlen sich allen gegenüber zur Verkündigung des Heils verpflichtet.

In der heutigen Welt erkennen jedoch viele den Gott Jesu Christi noch

nicht als Schöpfer und Vater an. Einige haben sich, manchmal auch aus Schuld der Gläubigen, für Gleichgültigkeit und Atheismus entschieden; andere haben, indem sie einen vagen Glauben pflegen, für sich einen Gott nach dem eigenen Abbild geschaffen; wieder andere betrachten ihn als ein völlig unerreichbares Wesen. Aufgabe der Gläubigen ist es, zu verkünden und davon Zeugnis abzulegen, dass, obschon «er in unzugänglichem Licht wohnt» (1 Tim 6,16), der himmlische Vater durch seinen Sohn, der im Schoss der Jungfrau Maria Fleisch geworden, gestorben und auferstanden ist, jedem Menschen nahe ist und ihn dazu befähigt, «ihm zu antworten, ihn zu erkennen und zu lieben» (vgl. KKK 52).

Geheiligt werde Dein Name

Das Bewusstsein davon, dass die Begegnung mit Gott die Würde des Menschen fördert und lobpreist, lässt den Christen beten: «...geheiligt sei Dein Name», das heisst: «Deine Erkenntnis erleuchte uns, damit wir die Grösse Deines Heils, die Ausmasse Deiner Verheissungen, die Erhabenheit Deiner Majestät, die Tiefe Deiner Weisheit erkennen können» (heiliger Franz von Assisi, Fonti Francescane, 268).

Der Christ bittet darum, dass Gott durch seine angenommenen Kinder und auch durch jene, die seine Offenbarung noch nicht erreicht hat, geheiligt werde, und dies im Bewusstsein, dass er durch seine Heiligkeit die ganze Schöpfung erlösen wird.

Damit sein Name in allen Ländern geheiligt werde, setzt sich die Kirche für die Teilhabe der Menschheit und der Schöpfung am Heilsplan des Schöpfers ein, «wie er es gnädig im Voraus bestimmt hat», «damit wir heilig und untadelig leben vor Gott» (Eph 1,9.4).

Dein Reich komme, Dein Wille geschehe

Mit diesen Worten bitten die Gläubigen um die Ankunft des göttlichen Reiches und die glorreiche Rückkehr Christi. Dieser Wunsch enthebt sie jedoch nicht von der alltäglichen Pflicht in der Welt; im Gegenteil, er verpflichtet sie umso mehr. Die Ankunft des Reiches ist nun Werk des Heiligen Geistes, den der Herr entsandt hat, um sein Werk auf der Welt vollkommen zu machen und jede Heiligung zu wirken (vgl. Römisches Messbuch, Eucharistisches Gebet IV).

In der modernen Kultur ist das Warten auf eine neue Ära des Friedens, des Wohlergehens, der Solidarität, der Achtung der Rechte und der universalen Liebe weit verbreitet. Erleuchtet vom Heiligen Geist verkündet die Kirche, dass dieses Reich der Gerechtigkeit, des Friedens und der Liebe, das bereits im Evangelium angekündigt wurde, sich im Laufe der Jahrhunderte auf geheimnisvolle Weise durch Einzelpersonen, Familien und Gemeinschaften verwirklichen wird, die sich dafür entschieden haben, die Lehre Christi im Geiste der Seligkeiten auf radikale Weise zu leben. Durch ihren Einsatz wird die weltliche Gesellschaft selbst angespornt, sich hin zu Zielen grösserer Gerechtigkeit und Solidarität zu entwickeln.

Die Kirche verkündet auch, dass es Wille des Vaters ist, «dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen» (1 Tim, 2,4) durch die Nachfolge Christi und sein Gebot, «das alle anderen zusammenfasst und uns seinen Willen offenbart, und lautet: «Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben» (vgl. KKK 2822).

Jesus bittet uns darum zu beten und lehrt uns deshalb, dass man in das Himmelreich nicht kommt, indem

man sagt: «Herr, Herr», sondern indem man «den Willen seines Vaters im Himmel» erfüllt (vgl. Mt 7,21).

Unser tägliches Brot gib uns heute
In unserer Zeit existiert ein starkes Bewusstsein davon, dass alle ein Recht auf das «tägliche Brot», das heisst auf das Notwendigste zum Leben, haben. Gleichsam wird die Pflicht zu einer gerechten Verteilung und einer Solidarität, die die Menschen untereinander verbindet, empfunden. Trotzdem leben immer noch sehr viele Menschen auf eine Weise, die ihrer Menschenwürde nicht entspricht. Man braucht nur an die weiten Regionen auf einigen Kontinenten denken, in denen noch Armut und Analphabetismus herrschen, an den Wohnungsmangel und an das Fehlen von Gesundheitsvorsorge und Arbeit, an politische Unterdrückung und Kriege, die Völker ganzer Regionen der Erde zerstören.

Welche Aufgabe haben die Christen angesichts dieser dramatischen Szenarien? Wie steht der Glaube an den lebendigen und wahren Gott in Verbindung mit der Lösung der Probleme, die die Menschheit quälen? Wie ich in der Enzyklika Redemptoris Missio geschrieben habe, «ereignet sich die Entwicklung eines Volkes in erster Linie weder durch Geld noch durch materielle Hilfe und auch nicht durch technische Strukturen, sondern vielmehr durch die Formung der Gewissen, durch das Reifen der Einstellungen und Gebräuche. Der Mensch ist die Hauptfigur der Entwicklung, nicht das Geld und nicht die Technik. Die Kirche bildet die Gewissen, sie offenbart den Völkern den Gott, den sie suchen, aber nicht kennen, die Grösse des von Gott nach seinem Bild geschaffenen und geliebten Menschen, die Gleichheit aller Menschen als Kinder Gottes» (Nr. 58). Indem sie verkündet, dass die Menschen Kinder desselben Vaters, also Geschwister sind, leistet die Kirche ihren Beitrag zum Aufbau einer von wahrer Geschwisterlichkeit geprägten Welt.

Die christliche Gemeinschaft ist berufen, zur Entwicklung und zum Frieden beizutragen, und dies durch Werke der menschlichen Förderung, durch Schulen und Bildungseinrichtungen im Dienste der jungen Menschen, durch das ständige Denunzieren jeder Form von Unterdrückung und Ungerechtigkeit. Der spezifische Beitrag der Kirche ist jedoch die Verkündigung des Evangeliums, die

christliche Formung von Einzelpersonen, Familien und Gemeinschaften, im Bewusstsein, dass es «nicht Aufgabe der Kirche ist, direkt auf der wirtschaftlichen, technischen oder politischen Ebene bzw. der des materiellen Beitrags zur Entwicklung tätig zu werden. Es geht ihr wesentlich darum, den Völkern nicht ‚Mehr Haben' anzubieten, sondern ‚Mehr Sein', indem sie durch das Evangelium die Gewissen aufrüttelt. Der wahre menschliche Fortschritt muss auf einer immer umfassenderen Verwirklichung des Evangeliums gründen» (ebd. Nr. 58).

Vergib uns unsere Schuld
Die Sünde ist in der Menschheitsgeschichte von Anfang an gegenwärtig. Sie beeinträchtigt die ursprüngliche Beziehung der Geschöpfe zu Gott, mit schlimmen Auswirkungen für ihr Leben und für das der anderen. Wie könnte man heute nicht betonen, dass die vielfachen Formen des Bösen und der Sünde oft einen Verbündeten in den Sozialen Kommunikationsmitteln finden? Und dass die Massenmedien «für viele zum Hauptinstrument der Information und Bildung, der Führung und Beratung für individuelles, familiäres und soziales Verhalten geworden sind»? (Redemptoris Missio Nr. 37c).

IMPULS

Die Missionstätigkeit kann nicht umhin, Einzelpersonen und Völkern die Frohbotschaft der gütigen Barmherzigkeit des Herrn zu verkünden. Der Vater im Himmel, und dies verdeutlicht uns auch die Parabel vom verlorenen Sohn, ist gut und vergibt dem reumütigen Sünder, vergisst die Schuld und schenkt wieder Harmonie und Frieden. Dies ist das wahre Antlitz Gottes, des liebenden Vaters, der die Kraft gibt, das Böse durch das Gute zu besiegen, und diejenigen, die seine Liebe erwidern, befähigt, an der Erlösung der Welt teilzuhaben.

Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern

Die Kirche ist durch ihre Mission berufen, die Wirklichkeit der Göttlichen Vaterschaft zu verkünden, und dies nicht nur durch Worte, sondern vor allem durch die Heiligkeit der Missionare und des Volkes Gottes. «Der erneuerte Drang zur Mission unter den Völkern», schrieb ich in der Enzyklika Redemptoris Missio, «erfordert heiligmässige Missionare. Es genügt weder, die pastoralen Methoden zu erneuern, noch die kirchlichen Kräfte besser zu organisieren bzw. zu koordinieren, oder etwa die biblischen und theologischen Glaubensgrundlagen mit grösserer Klugheit zu erforschen: Es gilt ein neues ‘glühendes Verlangen nach Heiligkeit‘ unter den Missionaren und in der ganzen christlichen Gemeinschaft zu wecken» (Nr. 90).

Angesichts der schrecklichen und vielfältigen Folgen der Sünde ist es Pflicht der Gläubigen, die Zeichen des Vergebens und der Liebe anzubieten. Nur wenn sie in ihrem Leben die Liebe Gottes bereits erfahren haben, sind sie in der Lage, die anderen auf hochherzige und bedingungslose Weise zu lieben. Das Vergeben ist eine weitere Form der göttlichen Liebe, die jenen geschenkt wird, die inständig darum bitten.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen

Mit dieser letzten Bitte des «Vaterunser» bitten wir Gott darum, dass er vermeiden möge, dass wir den Weg der Sünde einschlagen, und dass er uns von dem Bösen befreien möge, das oft von einem persönlichen Wesen, dem Satan, inspiriert wird, der damit den Plan Gottes und das von Ihm durch Christus gewirkte Heil behindern will.

Im Bewusstsein, dass sie berufen sind, das Heil in einer von der Sünde und vom Bösen geprägten Welt zu verkünden, sind die Christen aufgefordert, sich Gott anzuvertrauen, indem sie ihn darum bitten, dass der Sieg über den «Herrscher der Welt» (vgl. Joh 14,30), der ein für alle Mal von Christus errungen wurde, eine alltägliche Erfahrung in ihrem Leben werden möge.

In einem sozialen Umfeld, das von der Logik der Macht und der Gewalt beherrscht wird, ist es Aufgabe der Kirche, von der Liebe Gottes und der Kraft des Evangeliums zu zeugen, die Hass und Rache, Egoismus und Gleichgültigkeit beugen können. Der Geist des Pfingstfestes erneuert das christliche Volk, das durch das Blut Christi erlöst wurde. Diese kleine Herde wird an alle Orte entsandt, um als Sauerteig für eine neue Menschheit zu wirken, und ist zwar arm an menschlichen Mitteln, doch frei von allen Einflüssen…

aus PURspezial 1/13

Vom Wirken des Heiligen Geistes bis heute

Vielen Gläubigen ist der Heilige Geist nicht so vertraut wie Jesus Christus oder Gottvater. Deshalb starten wir nun mit einer neuen Reihe. Die Texte stammen aus dem Büchlein «Dynamisch und kreativ» von Leo Tanner, Matthias Willauer und Urban Camenzind, das im WEG-Verlag erschienen ist.

1. Den Heiligen Geist entdecken

Wir beginnen mit der Frage: Wer ist der Heilige Geist? Zuallererst ist der Heilige Geist eine Person, ein Du. So beten wir beim Kreuzzeichen: «Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen». Im Grossen Glaubensbekenntnis bekennen wir vom Heiligen Geist: «Wir glauben an den Heiligen Geist, der Herr ist und lebendig macht, der aus dem Vater und dem Sohn hervorgeht, der mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verherrlicht wird, der gesprochen hat durch die Propheten».

Doch weil der Heilige Geist in anderer Weise Person ist als der Vater und der Sohn, haben wir oft Mühe, uns eine Vorstellung von Ihm zu machen. Gott als Vater oder als Mutter können wir uns noch irgendwie vorstellen, auch Jesus Christus, der als Mensch unter uns gelebt hat. Doch der Heilige Geist als Person? Das ist geheimnisvoller.

Die göttliche Person, die verbindet

Wir können sagen: Es gibt nur einen Gott, eine Liebe, die jedoch in dreifacher Weise anwesend ist. Im Inneren Gottes ist der Vater von Ewigkeit her die schenkende Liebe. Die Theologie nennt diese schenkende Liebe Zeugung. Der Sohn empfängt diese Liebe ganz und schenkt seinerseits diese Liebe ganz dem Vater zurück. Dadurch werden Vater und Sohn eins in der gegenseitigen Hingabe. Daraus entkeimt etwas Drittes: die Liebe zwischen ihnen, eine Liebesbeziehung, ein Bund. Diese Liebe zwischen Vater und Sohn ist der Heilige Geist. Der Heilige Geist ist die Person, die verbindet. Er ist die Liebe zwischen Vater und Sohn und verbindet sie miteinander. Ein Geschehen seit Ewigkeit.

In der Schöpfung ist Gott aus sich herausgetreten und hat sich ein Gegenüber erschaffen. Auch hier ist der Heilige Geist die verbindende Person: Er verbindet uns Menschen mit Jesus Christus und damit mit Gott. Er verbindet uns Menschen untereinander. Er verbindet uns mit der Schöpfung.

Der Heilige Geist ist Gott, der sich uns mitteilt und uns hineinzieht in das Leben des Dreifaltigen Gottes. Er weitet das Band zwischen Vater und Sohn auf alle aus, die sich einbeziehen lassen. So werden wir (die Kirche, die ganze Schöpfung) im Geist in die innige Umarmung zwischen Jesus und dem Vater hineingenommen, in eine Umarmung, die niemals enden wird.

Der Schöpfergeist

Die Bezeichnung Schöpfer bedeutet zuerst, dass der Heilige Geist Gott ist. Er ist mehr als nur ein Attribut (Wesensmerkmal) von Ihm wie z.B. eine göttliche Energie, eine besondere Wirkkraft, … Der Heilige Geist als Schöpfer bringt zum Ausdruck, dass Sein Wirken nicht nur auf die Kirche und die Heilsgeschichte beschränkt ist, sondern sich auch auf die Schöpfung erstreckt.

All die unzähligen Wunder und Schönheiten der Schöpfung bezeugen die unglaubliche Kreativität des Schöpfergeistes: Sonne, Berge, Wasser, Pflanzen, Tiere im Wasser, auf der Erde, in der Luft, das Lächeln eines

HEILIGER GEIST

Kindes, das Gesicht eines Menschen, die Vielfalt der Farben, … alles ist ein Lob auf den Schöpfergeist.

2. Gottes Geist erschafft Leben

Gleich zu Beginn der Bibel ist im ersten Schöpfungsbericht von der ordnenden Kraft des Geistes die Rede: Die Erde war wüst und wirr und Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser (Gen 1,2). Das hebräische Wort schweben kann auch mit gleiten, brüten übersetzt werden. Es ist ein Verb der Ruhe. Wie eine Henne über ihren Eiern brütet, bis die Küken ausschlüpfen, so brütete Gottes Geist über dem Chaos. Der Heilige Geist ist derjenige, der aus dem Chaos – Kosmos werden lässt. Es gibt ein äusseres und inneres

Chaos. Zum inneren Chaos gehören Wünsche, Pläne, Sehnsüchte, … die einander entgegengesetzt sind und sich gegenseitig bekämpfen. Aber auch schmerzliche Erinnerungen, ein Durcheinander, … Der Heilige Geist will auch über dem Chaos des Unbewussten schweben. Aus allem will und kann der Heilige Geist etwas Schönes, Neues, Geordnetes, Reines, Frisches machen.

«Wer Probleme mit dem Unbewussten hat, dem kann man keinen besseren Rat geben, als eine spezielle Verehrung des Heiligen Geistes zu pflegen und ihn oft in seiner Eigenschaft als Schöpfer anzurufen. Er ist der beste Psychiater der Welt. Die Hingabe an den Heiligen Geist führt nicht notwendigerweise dazu, auf menschliche Hilfen auf diesem Gebiet zu verzichten, aber mit Sicherheit vervollständigt er sie und geht darüber hinaus.»

Der Heilige Geist vermittelt die Lebenskraft. Anschaulich wird dies bei der Erschaffung des Menschen dargestellt. Da formte Gott, der Herr, den Menschen aus Erde vom Ackerboden und blies in seine Nase den Lebensatem. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen (Gen 2,7).

<u>Befähigung zu neuen Aufgaben</u>

Im Alten Testament kam der Heilige Geist auf Menschen herab, die zu bestimmten Aufgaben berufen wurden. So erfüllte Er Menschen mit künstlerischen Talenten: Siehe, ich habe Bezalel … mit dem Geist Gottes erfüllt, mit Weisheit, mit Verstand und mit Kenntnis für jegliche Arbeit: Pläne zu entwerfen und sie in Gold, Silber und Kupfer auszuführen (Ex 31, 3-4).

Noch viel mehr beruft und befähigt der Heilige Geist Menschen in eine Führungsposition. Einer davon war Gideon. Während der Zeit der Richter waren die Israeliten oft den Übergriffen fremder Stämme ausgesetzt. In einer solchen Zeit berief Gott Gideon zum Anführer der Israeliten. Gideon war sich seiner eigenen Unzulänglichkeit nur zu bewusst und er fragte: Ach, mein Herr, womit soll ich Israel befreien? Sieh doch, meine Sippe ist die schwächste in Manasse, und ich bin der Jüngste im Haus meines Vaters (Ri 6,15).

Aber Gott nimmt einen solchen Menschen und sagt zu ihm: «Du kannst es!» Und in Vers 34 können wir lesen, wie Gideon das Werk zustande brachte: Da kam der Geist des Herrn über Gideon ... Nachdem aber der Geist Gottes über Gideon gekommen war, wurde dieser einer der bedeutendsten Anführer Israels.

Zu führenden Ämtern beruft Gott

nicht selten Menschen, die sich schwach, unzulänglich und unqualifiziert fühlen. Vom Heiligen Geist ergriffen, werden sie zu herausragenden Führungspersönlichkeiten. So auch David. Der Prophet Samuel kam zu Isai, dem Vater Davids, um im Auftrag des HERRN einen seiner Söhne zum König zu salben. Dieser liess sieben seiner Söhne vortreten. Doch der HERR erwählte keinen von ihnen, denn: Gott sieht nämlich nicht auf das, worauf der Mensch sieht. Der Mensch sieht, was vor den Augen ist, der Herr aber sieht das Herz. Da liess er den jüngsten Sohn David, der gerade die Schafe hütete, holen. Samuel nahm das Horn mit dem Öl und salbte David mitten unter seinen Brüdern. Und der Geist des Herrn war über David von diesem Tag an (1 Sam 16,7.13).

Gottes Geist spricht durch die (in den) Propheten

In besonderer Weise wirkt Gottes Geist in den Propheten. Über sie kommt plötzlich und unverkennbar die Kraft Gottes, sodass sie reden und handeln müssen, oft gegen ihren eigenen Willen. Einige wurden von einer überwältigenden Gottesbegegnung überrumpelt. Andere erfuhren eine Art von Verzückung.

So haben es die 70 Ältesten des Volkes ungewollt erlebt. Der HERR kam in der Wolke herab und redete mit Mose. Er nahm etwas von dem Geist, der auf ihm ruhte, und legte ihn auf die siebzig Ältesten. Sobald der Geist auf ihnen ruhte, redeten sie prophetisch (Num 11,25). Als auch noch auf zwei andere, die nicht vorschriftsgemäss zum Offenbarungszelt gekommen waren, der Geist in einer Verzückung kam, rief Mose aus: Wenn nur das ganze Volk des HERRN zu Propheten würde, wenn nur der HERR seinen Geist auf sie alle legte! (Num 11,29).

Eine erschütternde Gottesbegegnung hatte Jesaja. Er sah den Herrn auf einem hohen und erhabenen Thron sitzen und die Säume seines Gewandes füllten den Tempel aus. Serafim standen über ihm. … Und einer rief dem anderen zu und sagte: «Heilig, heilig, heilig ist der HERR der Heerscharen. Erfüllt ist die ganze Erde von seiner Herrlichkeit.» Die Heiligkeit und Herrlichkeit Gottes erschütterten ihn. Er weiss, dass er nicht rein ist und vor dieser gewaltigen Heiligkeit, Herrlichkeit und Reinheit Gottes nicht bestehen kann: «Weh mir, denn ich bin verloren. Denn ein Mann unreiner Lippen bin ich und mitten in einem Volk unreiner Lippen wohne ich, denn den König, den HERRN der Heerscharen, haben meine Augen gesehen.»

Da bekommt er in überraschender Weise Hilfe: Da flog einer der Serafim zu mir und in seiner Hand war eine glühende Kohle, die er mit einer Zange vom Altar genommen hatte. Er berührte damit meinen Mund und sagte: «Siehe, dies hat deine Lippen berührt, so ist deine Schuld gewichen und deine Sünde gesühnt.» Da hörte ich die Stimme des Herrn, der sagte: «Wen soll ich senden? Wer wird für uns gehen?» Ich sagte: «Hier bin ich, sende mich!» (vgl. Jes 6,1-8). Nach der Begegnung mit dem heiligen Gott verläuft das Leben von Jesaja anders. Er wird ein anderer. Er empfängt hier seine Berufung zum Propheten. Sein ganzes Denken ist künftig von dieser Erfahrung geprägt.

Gottes Geist spricht durch die alttestamentlichen Propheten wie Mose, Samuel, Elias, Elischa, Hosea, Jesaja, Ezechiel und anderen Propheten. Gott spricht durch sie zu Seinem Volk, weil Er eine Beziehung der Liebe zu Seinem Volk leben will. Er ermutigt, stärkt, korrigiert, ruft zur Umkehr, warnt, … Er spricht durch Worte, aber auch durch Zeichenhandlungen mit dem Ziel, Sein Volk in Seine Bestimmung hineinzuführen und es zu bestärken, als Sein Volk zu leben.

3. Die Verheissung des Neuen Bundes

Gott hat Sein Volk machtvoll aus der Sklaverei herausgeführt, ihm ein neues Leben in Freiheit ermöglicht und das neue Miteinander mit Gott und untereinander in einem gegenseitigen Bund besiegelt. Doch das Volk hat immer wieder den Bund gebrochen. Es wandte sich von Gott und Seinen Geboten ab und folgte seinen eigenen Vorstellungen, Plänen, Zielen und Ideen. Israel war unfähig den Bund einzuhalten.

Die Folgen dieses Verhaltens waren verheerend: Zuerst teilte sich der Staatenbund der zwölf Stämme in zwei Reiche. In vielen Kriegen verloren diese in der Folge ihre Unabhängigkeit. Ein kleiner Rest des einst so stolzen Volkes überlebte in der Verbannung.

Diesem Rest kündigte der Prophet Jeremia den Neuen Bund an: «Siehe, Tage kommen – Spruch des HERRN –, da schliesse ich mit dem Haus Israel und dem Haus Juda einen neuen Bund.» … Und worin besteht diese neue Verbindung? «Ich habe meine Weisung in ihre Mitte gegeben und werde sie auf ihr Herz schreiben. Ich werde ihnen Gott sein und sie werden

mir Volk sein» (Jer 31,31.33). Das Gesetz des neuen Bundes wird nicht mehr von aussen auferlegt, sondern wird zu einem Herzensbedürfnis des Menschen.

Dazu kommt eine Veränderung des menschlichen Herzens, welche der Heilige Geist bewirkt, wie der Prophet Ezechiel ankündigte: Ich nehme das Herz von Stein aus eurer Brust und gebe euch ein Herz von Fleisch. Ich lege meinen Geist in euch und bewirke, dass ihr meinen Gesetzen folgt und auf meine Gebote achtet und sie erfüllt (Ez 36,26-27).

Gott verändert unsere Herzen: Aus harten (versteinerten) Herzen macht Er weiche Herzen, Herzen, die mitfühlen. Herzen, die eine neue Empfindungsfähigkeit für Gott und die Menschen haben. So wird der Geist Gottes uns dazu bewegen, auf das zu achten, was Gott am Herzen liegt.

Wann wird dies geschehen? Der Prophet Joël kündete dies so an: Danach aber wird es geschehen, dass ich meinen Geist ausgiesse über alles Fleisch. Eure Söhne und Töchter werden Propheten sein, euere Alten werden Träume haben und eure jungen Männer haben Visionen. Auch über Knechte und Mägde werde ich meinen Geist ausgiessen in jenen Tagen. Ich werde wunderbare Zeichen wirken (Joël 3,1–3). Während im Alten Testament der Geist Gottes einzelne Personen für bestimmte Aufgaben befähigte, besteht das Neue darin, dass nun über alles Fleisch (alle Menschen und Geschöpfe) der Geist Gottes ausgegossen wird. Diese Ankündigung blieb mehr als 300 Jahre unerfüllt. Das Volk Israel wartete sehnsüchtig auf ihre Erfüllung.

Fortsetzung folgt…

Angaben zum Buch «Dynamisch und kreativ»
Herzlichen Dank dem WeG-Verlag, dass wir Ausschnitte aus dem Buch «Dynamisch und kreativ» veröffentlichen dürfen.
Autoren: Leo Tanner, Matthias Willauer und Urban Camenzind
ISBN: 978-3-906855-11-0, 256 Seiten mit 23 Farbbildern, 14,8 x 21 cm, Preis: CHF 24.90
071 950 28 26, sekretariat@weg-verlag.ch

Die Muttergottes öffnet die Herzen für Gott

Ein Interview der Gebetsaktion Wien mit Pater Florian Kerschbaumer

Bitte stellen Sie sich für unsere Leser kurz vor:
Mein Name ist Pater Florian Kerschbaumer. Ich komme aus Österreich, aus Tirol. Ich bin seit 15 Jahren Priester der Gemeinschaft Familie Mariens. Meine Berufung geht auf Medjugorje zurück. Im Jahr 1998 war ich mit einem Bus in Medjugorje und nach der Wallfahrt haben sich acht junge Menschen aus diesem Bus für eine gottgeweihte Berufung entschieden. Vier sind Priester geworden und vier gottgeweihte Schwestern. Und alle gehen nach wie vor diesen Weg. Ich bin also fest mit Medjugorje verbunden.

Was sagen Sie zum 40. Jahrestag der Erscheinungen?
Die Muttergottes nimmt die Rolle von Johannes dem Täufer ein. Das heisst, sie bereitet die Welt auf eine neue Zeit vor, sie führt in eine neue Zeit hinein. Wir sehen ja, wie sehr wir diese Erneuerung brauchen. Die Kirche braucht sie und jeder Mensch braucht sie. Das ist vor allem eine Erneuerung im Geist und Maria ist die Braut des Heiligen Geistes. Wenn die Menschen zu ihr finden und sich bei ihr öffnen, sozusagen bei der Mutter sich öffnen, finden sie zu Gott. Das haben wir ja auch in unserem rein menschlichen Leben erfahren, dass die Mutter einen Zugang zum Innersten des Kindes hat. So ist es auch bei der Gottesmutter – sie öffnet die Herzen für das göttliche Leben. Ich glaube, das ist die neue Zeit, das Wirken des Heiligen Geistes. Wir beten und hoffen, dass sie so bald wie möglich kommt! Denn die Welt steht am Abgrund, das muss man ehrlich sagen.

Heute, am 24. Juni, feiern wir das Geburtsfest von Johannes dem Täufer, der auf Jesus verwiesen hat. Ist das die Rolle der Muttergottes in dieser Zeit?
Ja! Medjugorje ist nichts anderes als der Weg zu Jesus. Die Mutter ist der Weg zu Jesus. «Was er euch sagt, das

tut!» (Joh 2,5) Das ganze Wesen und Leben Mariens lebt aus Gott. Sie ist ein einziges Geschenk Gottes an die Schöpfung. Sie atmet Gott. Wenn wir auf Maria blicken, dann sehen wir, was Gott gefällt. Sie ist wie ein reissender Strom hin zu Gott, würde der heilige Ludwig Maria Grignion von Montfort sagen. Wer sich Maria weiht, wird augenblicklich mitgerissen in Richtung Gott.

Wer ist die Muttergottes für Sie persönlich?
Sie ist meine Mutter und meine Braut. Aber ganz besonders meine Mutter. Ich habe zum Glück eine wunderbare Mutter mit 86 Jahren. Ich hatte immer eine tiefe Beziehung zu meiner Mutter und das hilft mir natürlich auch zur Muttergottes eine tiefe Beziehung zu haben. Da leiden ja viele Menschen darunter, wenn sie die menschliche Mutterliebe nicht bekommen haben, dann haben sie Schwierigkeiten zur Muttergottes zu finden. Für mich ist sie vor allem Mutter.

Das Interview für die Gebetsaktion Wien führte Katharina Ebner MA.

Botschaft vom 25. Dezember 2021

«Liebe Kinder,
ihr seid und heisst Kinder Gottes. Wenn eure Herzen nur diese unermessliche Liebe spüren würden, die Gott für euch hat, würden eure Herzen Ihn in jedem Moment eures Lebens anbeten und Ihm danken. Deshalb, meine lieben Kinder, heute, an diesem Tag der Gnade, öffnet eure Herzen und bittet den Herrn um die Gabe des Glaubens, damit ihr wahrhaftig des Namens ‚Kinder Gottes' würdig werden könnt, die reinen Herzens danken und ihren himmlischen Vater ehren. Ich bin bei euch und segne euch mit meinem mütterlichen Segen.»

Bei der letzten täglichen Erscheinung am 12. September 1998 sagte die Muttergottes zu Jakov Colo, dass er einmal im Jahr am 25. Dezember, an Weihnachten, eine Erscheinung haben werde.

Alles, was wir tun, ist für den Herrn!

Die US-amerikanische Klosterschwester Muriel Kaiser folgte im Jahr 1992 im Alter von 68 Jahren einem inneren Ruf, sich um ältere, kranke und mittellose Menschen in der vom Balkankrieg betroffenen Gegend um Medjugorje zu kümmern. Sie gründete die Organisation «Heiliger Josef der Arbeiter», versorgte an die 400 Menschen mit Essen zu Hause und baute zwei Pflegeheime und ein Hospiz. Am 21. Juli 2020 verstarb Schwester Muriel 96-jährig nach kurzer Krankheit. Einige Wochen vor ihrem Tod gab sie Davorka Jurčević-Cerkez für «Glasnik Mira» ein Interview. Aus ihren Erzählungen spricht ein grosses Vertrauen in Gottes Vorsehung, von der sie sagte, dass sie von ihr noch nie im Stich gelassen wurden.

Liebe Schwester Muriel, könnten Sie sich unseren Lesern vorstellen?
Ich wurde in Boston im Bundesstaat Massachusetts geboren und werde im Juli dieses Jahres 96 Jahre alt. Bevor ich in den Orden eintrat, arbeitete ich für die US-Regierung in Heidelberg, wo es mir sehr gut ging. Dann pilgerte ich eines Tages nach Fatima und wurde dort innerlich sehr bewegt. Ich hatte das Gefühl, dass ich ein intensiveres religiöses Leben führen sollte, obwohl ich mich dem anfangs widersetzte. Aber dieser Gedanke liess mich nicht mehr los. So sprach ich mit einem Priester, und als ich mich in meiner

Entscheidung sicher fühlte, schloss ich mich im Alter von 28 Jahren der Kongregation der Schwestern Unserer Lieben Frau vom Zönakel an.
Nach 40 Jahren in der Gemeinschaft bat ich um Erlaubnis, ein Sabbatjahr

HILFSWERK

machen zu dürfen. Es interessierte mich sehr, was ich über Medjugorje hörte. Im Jahr 1991 kam ich das erste Mal für drei Monate hierher. Ich bestieg die Hügel, betete viel und hatte eine sehr gute Zeit.

Aber ich sah hier auch, wie arme Leute auf der Suche nach Nahrung in Mülleimern gruben, was ich nicht verstehen konnte.

Von Medjugorje fuhr ich nach Jerusalem, um drei Monate zu studieren. Aber da ich von Natur aus nicht der Typ fürs Studieren bin, interessierte mich das nicht besonders. Am Ende meines Aufenthalts in Jerusalem besuchte ich im Garten Gethsemane 30-tägige Exerzitien. Ich fühlte mich gesegnet, da wir das Allerheiligste bei uns hatten und der Priester täglich mit uns die Heilige Messe feierte. Ich fragte Gott immer wieder im Gebet: «Herr, was willst du von mir?» Da fiel mir ein Bild in die Hände, auf dem geschrieben stand: «Unsere Liebe Frau von Medjugorje, Königin des Friedens.» Das nahm ich als Zeichen, dass ich nach Medjugorje zurückkehren

sollte. Meine Oberin gab mir die Erlaubnis mit den Worten: «Ja, aber nur ein Jahr, Schwester, nur ein Jahr!» Daraus wurden 28 Jahre. Ich hatte kein Geld, bis auf ein paar Dollar, die mir eine Familie für die Rückfahrkarte gegeben hatte. Also kam ich ohne Geld nach Medjugorje. Hier traf ich einen Mann, der eine Pension leitete und mir eine Unterkunft zur Verfügung stellte unter der Bedingung, dass ich das Geschirr spüle und die Gäste bediene. Die ganze Zeit über betete ich beharrlich zu Gott um eine Antwort auf die Frage, warum er mich nach Medjugorje gebracht hatte und was hier für mich zu tun war. Dann traf ich einen Engländer, der mich fragte, was ich dort mache. Als ich ihm antwortete, ich sei gekommen, um die Menschen hier zu ernähren, lachte er nur. Eines Tages fragte er mich, was ich brauche, und ich antwortete: «Ein Auto.» Er fuhr zurück nach England und kam mit einem grossen Volvo Estate zurück, aber ich hatte absolut kein Geld, am wenigsten für Treibstoff.

Immer wieder betete ich zu Gott: «Hilf mir, warum hast du mich hierhergebracht?» Nach ein paar Monaten traf ich einige Iren, denen ich auch erzählte, dass ich die Menschen ernähren wollte. Sie versprachen, mir eine Spende zu überweisen. So begann meine Mission. Obwohl ich kein Kroatisch konnte, traf ich immer wieder junge Leute, die Englisch sprachen und mir halfen, und ich fing an, Essen zu alten und armen Leuten in den umliegenden Dörfern zu bringen.

Warum wollten Sie den älteren Menschen in der Gegend von Medjugorje helfen?

Ich sah ihre Not und hatte das Gefühl, dass sie sehr litten. In ihren Häusern hatten sie oft kein fliessendes Wasser und keine Toiletten. Sie lebten vom Gemüse, das sie in ihren kleinen Gärten anbauten. Und ich erfuhr, dass ich ihnen helfen konnte. Und das erfüllte mich mit Freude. Oft sagte ich im Gebet: «Gott, du bist so gut zu mir, und diese Leute haben nichts!» Also konzentrierte ich mich besonders auf die älteren Menschen. Ich brachte ihnen selbst die Lebensmittel, da niemand sonst da war, der mir dabei helfen konnte.

Wie haben Sie Ihre jetzige Mitarbeiterin Mary Walsh kennengelernt?

Eines Tages erhielt ich einen Brief von Mary Walsh aus New York, die in der Steuerverwaltung tätig war. Ich hatte bis dahin nicht viel Sympathie für

diesen Beruf, weil ich ihn mit dem biblischen Steuereintreiber assoziierte. Sie erklärte mir, dass ich meinen Job nicht legal mache, und dass sie mich dafür bestrafen könnte. Sie fragte auch, wie der Name meiner Organisation heisst. Ich hatte überhaupt nicht darüber nachgedacht, sagte dann aber spontan: «Heiliger Josef der Arbeiter!» Es kam einfach aus mir heraus.

New York, Sarajevo, einschliesslich meines Aufenthaltes in Medjugorje – sie begann sich um alle nötigen Dokumente zu kümmern, bei denen ich mich nicht auskannte. Ich hatte das Gefühl, dass Gott sie gesandt hatte, um mir zu helfen. Gott hat mich berufen, hier zu arbeiten, um den Armen zu helfen, das spürte ich.

Mary und ich machen heute alles zusammen. Wir kümmern uns um die Lieferung von Lebensmitteln für 400 Personen. Viele Menschen sind in diesen Jahren gestorben. Mary war eines Tages verärgert und sagte, dass wir ein Haus für ältere und arme Menschen bauen müssen. Ich sagte ihr, ich hätte keine Ahnung, wie man ein Pflegeheim baut. Aber sie war hartnäckig, und so stimmte ich schliesslich zu. Wir haben Ivan Sulic getroffen, der uns seither immer hilft. Bei allem, was wir tun, erleben wir, wie wir von der Gnade und Vorsehung Gottes abhängen.

Nachdem wir das erste Haus zu bauen begonnen hatten, fragte ich Mary eines Tages: «Was ist los mit dir? Du siehst krank aus.» Sie antwortete: «Schwester, wir haben kein Geld mehr.» Ich sagte: «Beten wir eine Novene zum Heiligen Josef!» Eine Woche nachdem wir die Novene beendet hatten, rief mich ein Mann aus Amerika an und schickte uns 500.000 Dollar. So wirkt der Herr. Je mehr wir Ihm vertrauen, desto mehr hilft Er uns. Das ist erstaunlich!

Wer war dieser Mann?

Es ist ein anonymer Spender, der nicht genannt werden will. Wir können nur sagen, dass er Eigentümer einer Bank in Amerika ist. Aber ich bin sicher, der Heilige Josef hat ihn uns geschickt. Wir gaben das ganze Geld für den Bau aus und hatten dann kein Geld mehr, um es einzurichten. Deshalb schlug ich Mary vor, eine weitere Novene zum Heiligen Josef dem Arbeiter zu beten. Sehr bald danach besuchten uns zwei Iren und fragten uns, wie sie uns helfen könnten. Ich sagte ihnen: «Könnt ihr das Haus einrichten?» Das haben sie gemacht! Sie schickten Container mit verschiedenen Haushaltsgegenständen, die wir für die Einrichtung benötigten. Ein Mann zum Beispiel

schickte 100 Stück Bettwäsche. Aber wir hatten noch keine Betten. Da fragte uns ein anderer Pilger; er war von einer irischen Baufirma: «Schwester, was können wir für Sie tun?» Ich sagte ihm: «Wir benötigen 50 Betten!» Er schickte sie uns sofort. Gott berührt die Herzen vieler Menschen. Sonst wären wir nicht hier. So konnten wir das Haus ausstatten. Mary sagte dann, dass wir kein Personal haben, da niemand gerne ältere und gebrechliche Menschen betreut. Aber dann haben Klosterschwestern begonnen, jeden Morgen und Nachmittag den Rosenkranz mit ihnen zu beten.

Jetzt bauen wir eine Kindertagesstätte in Citluk. Jemand hat uns dort einen Ort gezeigt, an dem man sich um Kinder mit besonderen Bedürfnissen kümmert. Sie leben dort aber unter schlechten Bedingungen. Ein Priester ging dann mit uns zum Bürgermeister und erklärte ihm, was wir tun. So gab uns dieser die Erlaubnis für dieses Projekt, das im Dezember abgeschlossen sein sollte.

HILFSWERK

Es ist das neueste Projekt, an dem Sie arbeiten, aber nicht das letzte?
Ich weiss nicht, warum Gott so beharrlich weitermacht. Er hat uns hierher eingeladen. Persönlich fühle ich mich berufen, das zu tun, was ich tue. Niemand bleibt sonst so lange hier. Die Pilger kommen höchstens für ein paar Monate, um zu helfen, und kehren dann nach Hause zurück. Ich liebe ältere Menschen, weil ich denke, dass sie dieses Land am Leben erhalten, da sie am meisten beten und der Muttergottes sehr verbunden sind. Auf diese Weise verändern sie die Kultur des ganzen Landes.

Warum ist Palliativpflege Ihrer Meinung nach so wichtig?
Wir hatten einen Mann in unserem Hospiz, der von seiner Adoptivtochter gebracht wurde. In seiner Jugend war er katholisch. Aber im früheren Regime trat er der Partei bei und wurde Kommunist. Er starb an Krebs. Nach einigen Monaten im Hospiz suchte er einen Priester, um sich mit Gott zu versöhnen. Er bat auch darum, mit seiner Frau in der dortigen Kapelle heiraten zu dürfen, was ihm erlaubt wurde. Danach verstarb er. Auf diese Weise erfüllten sich die letzten innersten Wünsche dieses Mannes. Solche Beispiele zeigen, wie wichtig das Hospiz für viele Menschen ist, weil sie dadurch zu den heiligen Sakramenten zurückkehren. Sie werden von den Franziskanern besucht, die diesen Dienst ausüben. Es ist wunderbar zu sehen, wie viel Trost Menschen gegeben werden kann, die nichts hatten. Der Wert unseres Lebens spiegelt sich darin wider. Persönlich bin ich nicht in Armut aufgewachsen, aber ich kann mich mit armen Menschen identifizieren.

Wie war Ihre eigene Familie?
Meine Mutter war Polin und mein Vater Deutscher. Sie trafen sich in Springfield, Massachusetts. Nach drei Begegnungen haben sie geheiratet, obwohl der Bischof zu meiner Mutter gesagt hatte: «Heirate ihn nicht! Du kennst ihn überhaupt nicht.» Aber meine Mutter blieb hartnäckig. Der Vater starb dann später an Krebs.

Arbeiten Sie mit anderen humanitären Organisationen zusammen?
Wir arbeiten mit einer Krankenschwester des Vereins «Sveti Luka» zusammen, die uns hilft, wenn jemand krank wird.

Konnten Sie schon Erzbischof Hoser begegnen?
In unserem Orden wird uns gesagt, dass wir alles im Schatten der Kirche tun müssen, nichts ausserhalb der Vorschriften. Wenn Gott will, werden wir uns mit Erzbischof Hoser treffen.

Was erfüllt Sie am meisten mit Freude?
Was mich am meisten freut und immer wieder überrascht, ist, wie sehr alte Menschen das schätzen, was wir ihnen anbieten. Zuerst wussten sie nicht, wer wir waren. Aber als sie merkten, dass wir ihnen helfen wol-

len, begannen sie, uns mit Tränen in den Augen zu empfangen.
Ich bin mir sicher, dass viele wunderbare Menschen für uns beten. Trotz aller Schwierigkeiten freuen wir uns über all das, was wir tun dürfen. Es gibt viele gute Leute, die uns selbstlos unterstützen und uns ermöglichen, unsere Projekte zu verwirklichen. Das Geld ist da, um ausgegeben zu werden. Denn Gott will uns immer geben, was wir brauchen.

Erfahren Sie die Hilfe Unserer Lieben Frau von Medjugorje bei Ihrer Arbeit?
Ich denke, Unsere Liebe Frau ist hier in Medjugorje sehr präsent. Ich spüre, dass sie immer bei mir ist und mir hilft. Und der heilige Josef ist unser Beschützer. Er sieht, was wir tun, denn persönlich kann ich es nicht erklären, wie wir es schaffen, unsere Projekte zu realisieren. Ich denke, er arbeitet auch nachts, wenn wir schlafen. Sein Schutz ist sehr stark, aber die Menschen beten zu wenig zu ihm. Die Gospa ist unsere Mutter, die uns vor allem beschützt, aber wir müssen den Rosenkranz beten. In diesen Tagen sehen wir, dass verschiedene Gebete für den Schutz vor dem Virus, das die Welt verwüstet, aufkommen. Ich frage mich, warum, wenn es doch ausreichen würde, nur den Rosenkranz zu beten. Das Gebet des Rosenkranzes ist sehr wichtig und kraftvoll, und die gesamte Lehre der Kirche ist darin enthalten. Die Leute sind sich dessen nur nicht genug bewusst.

Es ist Ihre Lebensaufgabe geworden? Wollen Sie wieder in die USA zurückkehren?
Von einer solchen Aufgabe hätte ich in früheren Jahren nie geträumt. Es wäre mir nicht in den Sinn gekommen, hier einmal zu arbeiten und den Armen zu helfen.
Ich habe derzeit keinen Wunsch, in die USA zurückzukehren, obwohl ich schon lange nicht dort war. Meine Oberin wollte mich besuchen kommen, musste aber wegen der Corona-Pandemie die Reise absagen. Ich denke, wir haben hier etwas begonnen, das die Leute hier weitermachen müssen.

Und wieso sprechen Sie noch kein Kroatisch?
Weil ich nie Zeit hatte, es zu lernen. Mary wollte nach Zagreb zu einer Schule gehen, aber ich sagte ihr, wir müssten arbeiten. So verstehe ich zwar ein wenig Kroatisch, aber ich spreche es nicht.

Im Gespräch mit Mary Walsh, Mitarbeiterin der Vereinigung «Heiliger Josef der Arbeiter»

Was hat Sie dazu veranlasst, Schwester Muriel zu helfen?
Ich habe für die US-amerikanische Steuerbehörde gearbeitet. Als ich 50 Jahre alt war, wurde mir eine vorzeitige Pensionierung angeboten. Da ich keine Familie habe, suchte ich nach einer Möglichkeit, zu helfen und anderen nützlich zu sein. Davor schon hatte ich in meiner Freizeit die Kleinen Schwestern der Armen unterstützt, aber im Ruhestand wollte ich Missionsarbeit leisten. In meiner örtlichen Kirche wurden gerade Spenden für Schwester Muriel in Bosnien und Herzegowina gesammelt. So erfuhr ich zum ersten Mal von ihr und schrieb ihr.
Vor 20 Jahren bin dann hierhergekommen. Ich gebe zu, dass ich anfangs mein Zuhause vermisste. Hier leben wir in einem einzigen Raum und im anderen haben wir unser Büro und das Lager. Aber nach einer Weile stellte ich fest, dass man eigentlich nicht viel braucht.

Sie haben Schwester Muriel zuerst bei der Verwaltungsarbeit geholfen?

HILFSWERK

Ja. Wir mussten die Gesetze unseres Gastlandes befolgen und gründeten eine Niederlassung in New York und eine hier in Medjugorje, was für die Dokumente nötig war.

Wie verlief der Bau des Pflegeheims in Ljubuski?
Wir nahmen Kontakt mit den Schwestern der Nächstenliebe vom Heiligen Vinzenz von Paul auf. Sie hatten ein Stück Land in Ljubuski, auf dem wir mit unseren Spendengeldern das Pflegeheim errichteten. Dann übergaben wir es den Schwestern, damit sie die Pflege übernehmen. Ich kann sagen, dass sie es hervorragend führen.

Wie viele Personen sind im Pflegeheim untergebracht?
Es ist dort Platz für 50 Personen, die jene Pflege erhalten, die sie brauchen. Das ist wunderbar.

Was hat einen Mann aus den USA motiviert, so viel Geld für den Bau des Pflegeheims zu spenden?
Er war über den Sommer hier und hat mit uns Essen an die Armen geliefert. Unsere Arbeit hat ihn beeindruckt, und deshalb hat er es getan.

Was sind die Früchte der Arbeit Ihres Vereins?
Derzeit kümmern wir uns monatlich um 180 Personen, darunter ganze Familien. Unter ihnen haben wir viele Kranke getroffen, weshalb wir beschlossen haben, ein Hospiz für Palliativversorgung zu bauen, was uns sehr wichtig erscheint. Die Mittel dafür wurden von Wohltätern aus Irland und Amerika gespendet.
Ein weiteres Pflegeheim für 54 Personen haben wir in Ravno gebaut. Und in Citluk arbeiten wir derzeit an einem Projekt für Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen.

Was motiviert Sie, das alles zu tun?
Wir hatten kürzlich das Beispiel einer Frau, die unter unmöglichen Bedingungen in einem Dorf lebte. Sie wurde in ein Pflegeheim gebracht. Bis dahin hatte sie sich noch nie in einem Badezimmer waschen können, und das war eine grossartige Erfahrung für sie. Der Aufenthalt im Heim hat sie völlig verändert. Wenn Sie das sehen können, verstehen Sie, dass sich all dies gelohnt hat, nur für eine Person. Sie lebt jetzt in Frieden, hat drei Mahlzeiten am Tag, geht zur Messe und betet regelmässig. Sie wird in Frieden sterben, wie wir alle sollten.

Haben Sie selbst in Ihrem Leben Armut erlebt?
Nein, ich bin nicht in Armut aufgewachsen, aber meiner Familie ging es nicht so gut.

Ihre Vereinigung hat so vielen Menschen geholfen, aber dennoch sind Sie nach so vielen Jahren nicht sehr bekannt in der Gegend. Wieso?
Wir sind nicht sehr daran interessiert, in der Öffentlichkeit bekannt zu werden oder grossen Dank zu empfangen. Unser Wunsch ist, alles für den Herrn zu tun. Darin wollen wir nicht scheitern.

Sie helfen auch ganzen Familien. Wieso?
Weil es so viele davon gibt, die Not leiden. Die Leute verlieren ihren Job. Ich sehe, dass der Staat nach dem Krieg bisher leider nicht richtig organisiert und verwaltet wurde.

Die Regierung tut nicht alles, wofür sie verantwortlich ist. Es gibt keine wirklichen sozialen Dienste, um Hilfe zu leisten, es gibt keine Versicherung im Fall von Arbeitslosigkeit. Ich rede nicht gern darüber, aber ich sehe, dass es auch kein gutes Steuersystem gibt, dafür aber Korruption und Diebstahl. In jedem Land gibt es Korruption, aber hier ist sie besonders gross. Vielleicht sollte sich die Herzegowina von Bosnien trennen, damit die Menschen besser leben könnten. Der jetzige Zustand kommt mir wie eine künstliche Konstruktion vor.

Sie sagten, der Heilige Josef sei der wahre Präsident Ihrer Organisation. Wie meinen Sie das?
Ja, gemeinsam mit Unserer Lieben Frau!

aus Oase des Friedens

Zeugnis

Dank der Gemeinschaft, dank der Erfahrung in Medjugorje, bin ich wieder auf dem Weg

Ich bin der Christoph. Ich bin 36 Jahre alt und komme aus Oberösterreich. Eigentlich war ich mein halbes Leben lang schwer drogenabhängig. Innerlich war ich komplett tot. Auf Grund meiner Drogenabhängigkeit bin ich zwei Mal im Gefängnis gelandet, habe viel versucht, um von den Drogen wegzukommen und drogenfrei zu leben. Aber es hat nie funktioniert. Am Ende war es so, dass meine eigene Schwester, die zwei Jahre jünger ist als ich, keinen Kontakt mehr zu mir haben wollte, weil es ihr immer so wehgetan hat, mich zu sehen.

Vor zwei Jahren, in der Karwoche, hat mich dann meine Mama geschnappt und nach Medjugorje mitgenommen. In Medjugorje gibt es auch ein Haus der Gemeinschaft Cenacolo. Dort habe ich Zeugnisse von Burschen gehört, ich habe dann auch Gespräche mit den Burschen gehabt. Alles, was ich dort erlebt habe, hat mir so viel Kraft gegeben. Ich habe gesehen, dass ich nichts zu verlieren hatte und ganz unten in meinem Leben angekommen war. Und da habe ich die Kraft bekommen, dass ich zu den Erstgesprächen nach Wien gefahren bin. Es hat dann noch einige Monate gedauert, dann bin ich in die Gemeinschaft eingetreten.

Ich bin jetzt zwei Jahre in der Gemeinschaft. Vor zwei Wochen war ich das erste Mal zu Hause und habe viel mit meiner Mama und meiner Schwester unternommen. Mit meiner Schwester habe ich einen schönen Nachmittag verbracht. Und an einem Punkt hat sie zu weinen begonnen und gesagt: «Wau, ich habe meinen Bruder wieder!» Das war so ein wunderschöner Moment, wo ich gesehen habe, dass die Gemeinschaft nicht nur meinen Weg verändert hat, sondern auch meine Familie, meine Mama, meine Schwester, die Onkel und Tanten, die sich immer nur Sorgen um mich gemacht haben. Und das ist irrsinnig schön. Früher war ich nicht in der Lage, arbeiten zu gehen. Aber unser Motto ist «Ora et labora!», beten und arbeiten. Und das mache ich jetzt

und habe wieder herausgefunden, was mich wirklich glücklich macht: nicht das Materielle, nur Egoist sein, sondern ein einfaches Leben führen und sich den anderen schenken. Das habe ich jetzt auch die eine Woche, wo ich zu Hause war, so gemacht, und das war so erfüllend.

Was ich in den zwei Jahren gesehen habe: Ohne Glaube geht's nicht, ohne Glaube und Gebet funktioniert`s nicht. 18 Jahre lang habe ich gedacht, dass es geht, aber ich bin immer tiefer in einen Strudel hineingekommen. Ja, und dank der Gemeinschaft, dank der Erfahrung in Medjugorje bin ich wieder auf den richtigen Weg gekommen und habe eine zweite Chance bekommen. Ich bin zwar schon 36, aber es ist nicht zu spät, dass ich noch eine Familie gründen kann, dass ich Papa und ein braver Ehemann werden kann. Und dafür bin ich dem lieben Gott und der Gemeinschaft sehr dankbar.

aus Oase des Friedens

Neuer Apostolischer Visitator

Ende November 2021 ernannte Papst Franziskus den Erzbischof Msgr. Aldo Cavalli, den bisherigen Nuntius der Niederlande, zum Apostolischen Visitator für Medjugorje mit einer besonderen Rolle für die Pfarrei Medjugorje auf unbestimmte Zeit und ad nutum Sanctae Sedis.

Es handelt sich um die Fortsetzung der Mission, die in Medjugorje der Erzbischof Henryk Hoser, S.A.C., ausgeübt hat, der am 13. August 2021 in Warschau gestorben ist.

Mons. Aldo Cavalli wurde am 18. Oktober 1946 in Lecco (Italien) geboren. Zum Priester des Bistums Bergamo wurde er am 18. März 1971 geweiht. Danach unterrichtete er Literatur im Seminar und beendete gleichzeitig das Studium der Politikwissenschaft an der Katholischen Universität. Von 1975 an findet man ihn an der päpstlichen kirchlichen Akademie in Rom, wo er seinen Aufenthalt mit einem Postdiplomstudium in Theologie und Kirchenrecht abschloss. Er diente als Sekretär in einigen Nuntiaturen und ebenso im Sekretariat des Heiligen Stuhls. Die Bischofsweihe erhielt er am 26. August 1996 in der Kathedrale von Bergamo. Er war Apostolischer Nuntius in Chile, Kolumbien, Malta und Libyen, und seit 21. März 2015 war er Nuntius in den Niederlanden und ständiger Vertreter des Heiligen Stuhls bei der Organisation für das Verbot chemischer Waffen (OPCW).

«Ich freue mich über diese Nachricht. Froh überrascht hat mich die Nachricht, dass Papst Franziskus Mons. Cavalli zum neuen Apostolischen Visitator mit besonderer Rolle für die Pfarrei Medjugorje ernannt hat. Wir danken Gott für Mons. Henryk Hoser, dass er bei uns war und so viel Gutes für Medjugorje getan hat. Wir sind überzeugt, dass Mons. Cavalli diesen Weg fortsetzen wird. Wir sind froh über diese Nachricht und danken Papst Franziskus, weil er uns den Erzbischof Cavalli als neuen Apostolischen Visitator mit besonderer Rolle für die Pfarrei Medjugorje schickt», sagte nach der Überbringung dieser Nachricht der Pfarrer von Medjugorje, P. Marinko Šakota.

medjugorje.hr

April 2022

So	03.04.	–	Sa	09.04.2022	7 Tage		Drusberg Reisen
So	03.04.	–	So	10.04.2022	8 Tage		Sylvia Keller
Sa	30.04.	–	Sa	07.05.2022	8 Tage		Adelbert Imboden

Mai 2022

Mo	09.05.	–	Mo	16.05.2022	8 Tage		Pauli Reisen
Mi	18.05.	–	Mi	25.05.2022	8 Tage		Adelbert Imboden
So	22.05.	–	So	29.05.2022	8 Tage		Sylvia Keller

Juni 2022 – 41. Jahrestag

Sa	04.06.	–	Sa	11.06.2022	8 Tage		Drusberg Reisen
So	19.06.	–	So	26.06.2022	8 Tage		Sylvia Keller
Mi	22.06.	–	Di	28.06.2022	7 Tage		Drusberg Reisen

Juli 2022 – 33. Jugendfestival

Do	28.07.	–	So	07.08.2022	11 Tage		Catholix Tours
Sa	30.07.	–	So	07.08.2022	9 Tage		Adelbert Imboden
So	31.07.	–	Sa	06.08.2022	7 Tage		Adelbert Imboden

August 2022

Di	30.08.	–	Do	07.09.2022	10 Tage		Adelbert Imboden
Di	30.08.	–	So	10.09.2022	13 Tage		Adelbert Imboden

September 2022

So	11.09.	–	So	18.09.2022	8 Tage		Sylvia Keller
Sa	24.09.	–	Sa	01.10.2022	8 Tage		Drusberg Reisen

Oktober 2022

Sa	08.10.	–	Sa	15.10.2022	8 Tage		Adelbert Imboden
So	16.10.	–	So	23.10.2022	8 Tage		Sylvia Keller
Di	18.10.	–	Di	25.10.2022	8 Tage		Drusberg Reisen
So	23.10.	–	So	30.10.2022	8 Tage		Eurobus

= Jahrestag = Jugendfestival = Exerzitien

Änderungen vorbehalten.

Internationale Seminare in Medjugorje

für Pilger- und Gebetsgruppenleiter	14. – 18. März 2022
für das Leben	11. – 14. Mai 2022
für Priester	04. – 09. Juli 2022
Jugendfestival	01. – 06. August 2022
für Ehepaare	02. – 05. November 2022
Fastenseminare	siehe https://bit.ly/FastenSeminare22

Ausser zum Jugendfestival werden keine Reisen aus der Schweiz zu den verschiedenen Seminaren angeboten.

Veranstalter

Adelbert Imboden
Postfach 356
3900 Brig
079 750 11 11
adelbert@wallfahrten.ch
www.wallfahrten.ch

Catholix Tours
Mühlestrasse 1
8840 Einsiedeln
055 556 81 89
festival@catholix.ch
www.catholix.ch

Drusberg Reisen AG
Benzigerstrasse 7
8840 Einsiedeln
055 412 80 40
info@drusberg.ch
www.drusberg.ch

Eurobus AG
Schwimmbadstrasse 1
5210 Windisch
056 461 61 61
b.gerber@eurobus.ch
www.eurobus.ch

Pauli Reisen
Saastalstrasse 306
3908 Saas-Balen
027 957 17 57
info@paulireisen.ch
www.paulireisen.ch

Sylvia Keller
Düchelweiher 16
4144 Arlesheim
061 701 81 41
sylviakeller@mail.ch

Bestelltalon

☐ **Gratisabonnement**: Monatsheft von Medjugorje Schweiz
Das Monatsheft erscheint elf Mal jährlich und wird kostenlos verschickt. Das Abonnement verlängert sich automatisch und kann jederzeit abbestellt werden.

Ich möchte folgende Ausgaben bestellen:

___ Anzahl Monatsheft(e) Januar 2022
___ Anzahl Monatsheft(e) Dezember 2021
___ Anzahl Monatsheft(e) November 2021

Name, Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ / Ort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Wenn Sie das Heft nicht für sich bestellen, teilen Sie uns bitte Ihren Namen und Wohnort mit: _____

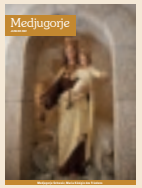
Bitte schneiden Sie diesen Talon aus und schicken Sie ihn in einem Couvert an:
Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln

Medjugorje Schweiz
Maria Königin des Friedens
CH-8840 Einsiedeln

Postanschrift/Abos:	Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln	
Telefon:	041 480 31 78 (Telefonbeantworter)	
Botschaften-Telefon:	041 480 03 72 (24 Stunden)	
Konto:	IBAN.:	CH72 0900 0000 8534 0814 8
	BIC:	POFICHBEXXX (PostFinance AG, CH-3030 Bern)
Online:	www.medjugorje-schweiz.ch, sekretariat@medjugorje-schweiz.ch	
	www.medjugorje.hr (offizielle Website von Medjugorje)	
	www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz	

Impressum

Herausgeber:	Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens (gegründet Oktober 1985)
Erklärung:	In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie «Erscheinungen, Botschaften» und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.
Druck:	Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln
Auflage:	5800 Exemplare
Bildlegende:	R. Baier S. 14, 26, 29, 30/31, 32, 34/35, 36, 42; Gebetsaktion Wien S. 21; saintjosephtheworker.org S. 25; L´Osservatore Romano S. 38; Restliche Bilder Medjugorje Schweiz
Heftnummer:	Januar 2022, Nr. 401



Medugorje